

gegen die gesamte Schöpfung richte. Verursacht sei dies entweder durch einen gewissen Ekel und Widerwillen (*fastidium*) aufgrund „allzu starke(r) Fixierung auf ein einziges Gut, die auf den Geist eintönig wirkt“, oder aber durch die unheilvollen Wirkungen der Neugierde, die den Fragenden in immer neues Forschen und in immer neue Niedergeschlagenheit angesichts seiner Irrtümer führe. „Der Überdruß, in welchen die Neugierde mündet, macht deutlich, daß der Mensch seiner durch den Sündenfall ausgelösten Unwissenheit letztlich nicht aus eigener Kraft entkommen kann“<sup>146</sup>. *Tedium* und *curiositas* sind für Bonaventura der Quellgrund der Begleiterscheinungen und Folgelaster, die die Hauptsünde der geistlichen Unlust charakterisieren. „Das gesamte *corpus peccati* der Acedia wurzelt in diesen beiden Grundhaltungen und der von ihnen verursachten spezifischen Perversion der psychischen Dynamik“<sup>147</sup>.

Doch kehren wir zurück zu Odorich und seiner Ansprache an den Großkhan. Deren Funktion und auch der Sinn der gesamten Erzählung sind nun schärfer zu fassen. Der Großkhan erscheint in ihr nicht als gelangweilter Monarch (so hätte ihn das 17. Jahrhundert vielleicht dargestellt<sup>148</sup>), sondern als Mensch im Stande der Sünde. Darauf verweisen die Begriffe, die seinen seelischen Zustand beschreiben: *taedium*, *fastidium* und – verdeckt – *curiositas*. Überdruß und Neugier greifen dabei ineinander, die Suche nach Zerstreuung ergibt sich aus der allgemeinen Unlust des Herrschers. Sein Wunsch, etwas Neues und Beruhigendes zu erfahren, zielt jedoch nicht auf irgendwelche *delectationes*, sondern auf die Erlangung der *letitia cordis*, die nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift denen zuteil wird, die Gott dienen (Deut. 28, 47; Cant. 3, 11; Jes. 30, 29; Jer. 15, 16). An dieser Stelle setzt der moralische Sinn der Erzählung an. So wie das *trüren* Parzivals in seiner zeitweiligen Gottferne begründet ist<sup>149</sup>, so ist der Großkhan dem Trübsinn, der Schwermut verfallen, da er noch nichts vom Gott der Christen vernommen hat. Er bedarf der geistlichen Erbauung. Von der Ansprache eines Franziskaners erwarten die Höflinge die *recreatio spiritus*. Odorichs Predigt holt weit aus. Indem sie Grundsätzliches formuliert, praktiziert sie Augustins Einsicht, daß jede Krankheit der Seele in der Hei-

<sup>146</sup>) J e h l, Melancholie (wie Anm. 135) S. 226 f., 234 ff. (Zitate S. 237).

<sup>147</sup>) Ebd. S. 255.

<sup>148</sup>) Vgl. Wolf L e p e n i e s, Melancholie und Gesellschaft (1972) S. 47 ff.; Reinhard K u h n, The Demon of Noontide. Ennui in Western Literature (1976) S. 101 ff.

<sup>149</sup>) Vgl. Walter R e h m, Jacobsen und die Schwermut, in: d e r s., Experimentum medietatis. Studien zur Geistes- und Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts (1947) S. 184–239, hier 189.